

Kriegswirtschaftliche Kommission. Die Baumwollzentrale.

* Wien, 12. April. Die gemeinsame kriegswirtschaftliche Kommission setzte in der heutigen Sitzung die Verhandlung über die Baumwollzentrale fort.

Dr. Herzabek führt aus, der Präsident der Baumwollzentrale, Ruffler, habe in seinem großen Exposé nur eine Teilarbeit geleistet, indem er wohl einem Teile der in der Öffentlichkeit laut gewordenen Klagen entgegengetreten sei. Besonders bemerkenswert sei, daß er zugegeben habe, die Baumwollzentrale habe die Aufgabe, die Bevölkerung mit Bedarfsartikeln zu versorgen, nicht erfüllt. Der Vorwurf, daß seit Beginn der Tätigkeit dieser Zentralen diese Artikel vom Markte verschwunden und ganz unglaubliche Preise erreicht haben, sei somit richtig. Es sei ja begreiflich, daß zu Beginn des Krieges eine der Baumwollzentrale ähnliche Institution geschaffen werden mußte; unbegreiflich sei jedoch, wie die Regierung im Laufe der Zeit einfach eine Monopolisierung zulassen konnte. Trotz des Bestehens der Baumwollzentrale seien tatsächlich die Preise ins Ungemeine gestiegen, und der Mangel an Bedarfsartikeln sei an allen Enden fühlbar.

Die Kleiderverordnung.

Auch die Kleiderverordnung fördere nicht die Interessen der Allgemeinheit. Gegen die Kleidung aus Papiergarnen wäre nichts einzuwenden, wenn diese Kleider als Notbehelf gelten würden und zu entsprechend billigen Preisen zu haben wären, was aber nicht der Fall ist.

Es sei schon heute das Gerücht verbreitet, daß die Baumwollzentrale auch nach dem Kriege ihre Tätigkeit fortsetzen wolle und von der Regierung die Zulassung erhalten haben soll, daß eine Reihe von Jahren nach dem Kriege die Einfuhr von Baumwolle gedrosselt werden soll. Dies hänge jedenfalls damit zusammen, daß die Erzeugung von Vateriaarn und die Herstellung von Bekleidungsstoffen daraus gefördert werden soll. Daß die Baumwollzentrale für die Zukunft eine umfassende Tätigkeit plane, beweise der Umstand, daß die Vermietung der Mieter der neu gekauften Häuser erst im Jahre 1919 stattfinden solle. Wahrscheinlich handle es sich bei diesem Ausbau der Tätigkeit um eine weitere Vergrößerung der Vateriaarherzeugung, wodurch die Bevölkerung gewonnen werden soll, Kleider aus Papiergarn zu tragen.

Redner spricht die Befürchtung aus, daß die heute für den Seeresbedarf reservierten Vorräte auch nach dem Kriege von der Baumwollzentrale ohne Berücksichtigung des Zivilkonsums für ihre Zwecke werden verwendet werden. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Institution bei Kriegsende aufgelöst werde.

Redner stellt schließlich eine Reihe von Anträgen.

Das freie Spiel der Kräfte.

Dr. Freihler spricht sein Bedauern darüber aus, daß heute, im vierten Kriegsjahr, noch keine Klärung der Meinungen über die kriegswirtschaftlichen Organisationen eingetreten sei. Insbesondere sei es bedauerlich, daß die Regierung zu den in der letzten Zeit namentlich in Wien ohne Sachkenntnis unternommenen Versuchen, die Bevölkerung zu einer Opposition gegen die heutigen Formen der Kriegswirtschaft aufzustacheln, bisher nicht die richtige Haltung gewonnen habe. Das freie Spiel der Kräfte, die Wiederherstellung der im Jahre 1914 verlassenen Wirtschaftsformen wird auf sehr lange Zeit hinaus, und auf manchen Gebieten wahrscheinlich für immer, ausgeschlossen bleiben müssen und namentlich für alle Branchen, die Auslandswaren verarbeiten, einem anderen System der Wirtschaftsordnung Platz machen müssen. Wir werden zu einer Gliederung der Bedarfsgruppen kommen und die einzelnen Bedarfsgruppen nach ihrer Dringlichkeit und Wichtigkeit einer Befriedigung zuführen müssen.

Systematische Exportförderung.

Endlich wird eine systematische Förderung des Exports durch die Vermehrung der exportfähigen Waren, eventuell auch auf Kosten des Inlandskonsums, Platz greifen müssen. Die heutigen Organisationsformen sind als Kriegskinder, die unter dem Gebot der Stunde entstanden sind, durchaus nicht als etwas Vollkommenes anzusehen. Redner polemisiert sodann gegen die Ausführungen des Dr. Herzabek.

Die Sitzung wird sodann unterbrochen.